

Sorget um nichts

„Botschafter des Heils in Christo“, 1856



Du aber bleibe in dem,
was du gelernt hast.

2. Timotheus 3,14



Sorget um nichts

„Botschafter des Heils“, 1856

Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt

Die Bibelstellen sind nach der „Elberfelder Übersetzung“
(Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

© by: Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt
– Verbreitung christlicher Literatur –
www.ernst-paulus-verlag.de

Diese Datei ist für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf nicht
ohne Genehmigung des Herausgebers an Dritte weitergegeben werden.

Best.-Nr.: 50326.26

Seid um nichts besorgt

„Seid um nichts besorgt, sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden; und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christus Jesus“ (Phil 4,6.7).

Je mehr wir unsere Schwachheit und die Wüste mit ihren mannigfachen Versuchungen erkannt haben, desto willkommener wird uns ein Zuruf sein, der so voll von Trost und Beruhigung ist wie der obige. Wir verstehen dann immer besser, wie wir gerade auf unserem Weg einen so reichen Trost nötig hatten, um den Lauf bis zum Ende fortzusetzen. Und doch, liebe Geschwister, wie schwer fällt es uns immer noch, die ganze Tragweite dieses so lieblichen Zuspruchs zu erfassen! Wie schwer fällt es uns, an so manchem Anstoß auf dem Weg vorüberzugehen mit dem Trostspruch Gottes im Herzen: *„Seid um nichts besorgt.“* Und dennoch umfassen diese wenigen Worte alles, was den Geliebten Gottes irgendwie treffen kann; sie umfassen die kleinen und großen, die irdischen und himmlischen Dinge, sie umfassen leibliche und geistliche Zustände; *nichts* ist ausgeschlossen, *nichts* bleibt für die Selbstsorge übrig. Stets heißt es: *„Seid um nichts besorgt.“*

Das Sorgen ist Sache der Väter, und in der Familie Gottes auf der Erde sorgt und waltet der Vater, der im Himmel ist. Es sind seine eigenen Kinder, die Er pflegt; denn sie sind aus Ihm wiedergezeugt und aus seinem Wort neugeboren (s. 1. Pet 1,3.23); sie sind seiner eigenen, der göttlichen Natur teilhaftig geworden. Er liebt sie mit seinem *Vaterherzen*, weil Er *wirklich* ihr Vater ist und weil sie *wirklich* seine eigenen Kinder sind. Er kann nicht anders, als sie zu lieben, und zwar mit der ganzen Fülle seiner Liebe. Gott ist Liebe, und die Liebe ist auch die eigentliche Natur des Vaterherzens. Es ist also ein wahrhaft inniges

Verhältnis, das vollkommene Verhältnis zwischen einem Vater und seinen eigenen Kindern, dessen ganzer Ausdruck in den Worten: „der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus“, liegt. Denn Jesus selbst sagt nach seiner Auferstehung zu Maria Magdalene: „Geh aber hin zu meinen Brüdern und sprich zu ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und meinem Gott und eurem Gott“ (Joh 20,17).

Es gibt noch eine andere, ebenso gesegnete Beziehung, durch die wir auf dem Weg durch diese Wüste unter die besondere Obhut und Pflege des Vaters gekommen sind. Der Vater hat uns dem Sohn, unserem Herrn Jesus Christus, gegeben. Durch dessen eigenes Blut sind wir erkaufte. Welch kostbarer Preis! Aber auch wie wertvoll sind für Ihn die Seinen, weil sie eine Gabe von seinem Vater sind und weil Er selbst sie so teuer erkaufte hat. Als Er aus dieser Welt ging, übergab Er die Seinen, die Er bis ans Ende völlig liebte, während seiner sichtbaren Trennung von ihnen dem Vater zur Bewahrung. Wir lesen in Johannes 17,9-15: „*Ich* bitte für sie ... die du mir gegeben hast, denn sie sind dein (und alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, mein), und ich bin in ihnen verherrlicht. Und ich bin nicht mehr in der Welt, und diese sind in der Welt, und *ich* komme zu dir. Heiliger Vater! Bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast ... Als ich bei ihnen war, bewahrte *ich* sie in deinem Namen ... Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnehmest, sondern dass du sie bewahrest vor dem Bösen.“

Besseren Händen konnten wir nicht anvertraut werden. Er kennt alle die Seinen, wo sie sich auch befinden mögen; Er versteht alle ihre Bedürfnisse, ihre Umstände und ihre Eigentümlichkeiten. Seinem Auge ist nichts verborgen und Er leitet alle mit seiner unvergleichlichen Liebe. Er trägt sie mit seiner großen Langmut; Er geht ihnen nach mit seinem herzlichen Erbarmen; Er erzieht sie durch seine Heil bringende Gnade. Er tröstet sie mit seinem Trost und erquickt sie mit seinem Frieden und seiner Freude. Bei Ihm ist keine Veränderung; jede Veränderung kann nur in unserem Herzen, in unseren Gefühlen und Neigungen Ihm gegenüber Raum finden. Sein Angesicht ist stets voll Milde und Freundlich-

keit gegen alle die Seinen; nie kann es sich gegen sie verdunkeln noch verändern. – Je mehr wir aber die ganze Tiefe und Innigkeit unseres Verhältnisses zu Gott, als Kinder zu ihrem Vater, verstanden haben, je mehr wir die Kostbarkeit eines Gegenstandes in den Augen des Vaters fühlen – eines so teuer erkaufte Gegenstandes –, der Ihm von seinem geliebten Sohn, auf dem sein ganzes Wohlgefallen ruht, anvertraut ist, desto mehr werden wir auch die Kraft des Wortes verstehen: „*Seid um nichts besorgt.*“

Es ist wahr, liebe Geschwister, dieses Leben ist reich an Versuchungen; jeder Tag bringt seine eigene Beschwerde. Und drei Dinge sind es, die unseren Weg stets charakterisieren: *Glaube, Leiden und Kampf*. Wenn wir ausharren, so begleiten uns diese drei Dinge von Anfang bis Ende des Weges. Dies ist unser Teil in der Wüste, aber ein von Gott gegebenes Teil. Wir wandeln auf dem gleichen Weg, worauf Jesus auf der Erde wandelte, und wir wandeln darauf mit Gott. Auf diesem Weg will Er seinen Namen an uns verherrlichen und seine Macht und Gnade, seine Liebe und Langmut offenbaren. Ja, es ist gewiss, hier in der Wüste, die so voll von Verleugnung für uns ist, erfahren wir etwas von dem Wesen Gottes, wozu wir selbst in der Herrlichkeit keine Gelegenheit haben; und die Erkenntnis Gottes ist Seligkeit für uns.

Wir fühlen aber auch sehr die Beschwerden in einer irdischen Hütte, und darum „seufzen wir in uns selbst, erwartend die Sohnschaft: die Erlösung unseres Leibes“ (s. Röm 8,23). Wie so reich und mannigfaltig sind doch die Sorgen dieses Lebens, die sich immer wieder wie eine Zentnerlast auf das Herz des Christen wälzen wollen; und wo sie Eingang gefunden, da zehren sie beständig an dem Mark des inneren Lebens. Wie reich ist nicht oft ein einziger Tag an kleinen und großen Erlebnissen für uns, an Vorfällen, die, wenn auch vor den Augen anderer verborgen, doch so ganz geeignet sind, unsere Herzen zu beschweren. Ja, es gibt eine unzählige Menge von Dingen, die unseren Herzen viel Unruhe, Verlegenheiten, Furcht und Angst bereiten können, wenn wir damit beschäftigt sind. Kein Verhältnis, kein Stand, kein Alter bleibt

unberührt davon. Ob Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter, Mann oder Frau, Herr oder Knecht, Reich oder Arm – zu jedem und zu allen ruft das Wort Gottes, der alle diese Dinge aufs Völligste sieht und kennt: „*Seid um nichts besorgt.*“

Wir müssen hier aber auch an eine Sorge denken, die weniger als solche erkannt und gerichtet und darum umso mehr gepflegt und genährt wird. Sie beschwert aber ebenso sehr das Herz wie die anderen. Es ist die Sorge um den traurigen Zustand der Versammlung Gottes, entweder der Versammlung in ihrer Gesamtheit oder auch der an einem bestimmten Ort. Wie viele Christen haben schon bisher ihre Herzen darüber mit Unruhe und Sorgen beschwert, die doch, so schön auch ihr Schein war, keinen anderen Boden hatten als Unglauben. Selbstsorge bringt Selbsthilfe, Selbsthilfe aber bringt Verwirrung. Manche sind durch ihre Sorge für die Versammlung verleitet worden, daran zu denken, sie durch ihre eigenen Bemühungen in den ersten Zustand zurückzubringen und das zu tun, wozu die Apostel und deren Gehilfen beauftragt waren – Aufseher (Älteste) und Diener (Diakone) einzusetzen, ja, sogar Lehrer und Evangelisten zu berufen und in ein Amt einzuführen, was doch selbst die Apostel und deren Gehilfen nie getan haben. Dies alles aber hat stets, so treu es auch gemeint war, die Verwirrung und Zerrissenheit vergrößert und die Zahl der Sekten vermehrt. Die Sorge und Bemühung in dieser Beziehung ist ebenso unnütz und eitel, als darauf hinarbeiten zu wollen, den verdorbenen Menschen in seinen ersten Stand der Unschuld zurückzubringen. Eins ist völlig wahr: Die Versammlung Gottes auf der Erde ist in dem Zustand der Verwirrung und Zersplitterung. Überall ist Unordnung; nichts ist an seinem Ort; die Sünde hat alles verändert und ungeschmälert bleibt das Werk Christi für uns. Wie es Satan gelang, in das Paradies einzudringen, so ist er auch in die Versammlung Gottes eingedrungen; aber Gottes Vorsatz ist unbereubar und die Gewissheit und Erfüllung seines Ratschlusses kann niemand hindern noch aufhalten. Dies ist die Überzeugung des Glaubens, und das einfältige und demütige Herz gibt sich auch in Bezug auf den traurigen Zustand der

Versammlung weder der Selbstsorge noch der Selbsthilfe hin; es harret auf die Güte Gottes und vertraut in allen Umständen auf seine Leitung und Hilfe. Mag auch die einzelne oder die ganze Versammlung in einem noch so betrübenden Zustand sein, so gilt für uns dennoch immer das Wort: „*Seid um nichts besorgt.*“

Der Natur eines Kindes ist auch nichts mehr fremd als Sorgen. Es empfängt und genießt, aber es sorgt sich nicht; es denkt nicht einmal daran, das zu tun. Die wahre Natur des Kindes Gottes ist in dieser Beziehung dieselbe; in seinem Herzen wohnen Einfalt und Freude. Das Fleisch aber hat seine Unruhe und seine Sorgen, und die Wüste ist voll von Versuchung. Wenn wir uns nun in die Dinge dieses Lebens einlassen, wenn wir anstatt auf Gott zu vertrauen die Umstände betrachten, so wird unser Herz beschwert. Und sobald wir in diesen Umständen anfangen, selbst wirksam zu sein, so vergrößern wir nur unsere Unruhe, aber wir ändern nichts. Wenn aber der Glaube unseren Gott und Vater hineinbringt, der allein helfen kann und der im Voraus alle unsere Sorgen übernommen hat, so ist unser Herz ruhig und wir sehen stets einen herrlichen und gesegneten Ausgang. Darum, liebe Geschwister, lasst uns in allen Umständen dieses *eine* Wort beherzigen: „*Seid um nichts besorgt.*“ Denn Er hat gesagt: „Ich will dich *nicht* versäumen und dich *nicht* verlassen“; so dass wir kühn sagen können: „Der Herr ist mein Helfer, und ich will mich nicht fürchten; was wird mir ein Mensch tun?“ (Heb 13,5.6).

Lasst uns jetzt einen Blick auf die Worte werfen, die auf das „*Seid um nichts besorgt*“ folgen und eng damit zusammenhängen: „sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden“ (Phil 4,6). So wie einerseits das Wörtchen: „*um nichts*“ jede und selbst die kleinste Selbstsorge *ausschließt*, so schließt andererseits das Wörtchen: „in allem“ jeden und auch den kleinsten Vorfall zum Kundwerden vor Gott *ein*. Möchte doch dieses gesegnete „nichts“ und dieses „in allem“ stets in unseren Herzen wohnen! Bei Gott gibt es keinen Unterschied zwischen kleinen und großen Dingen;

diesen Unterschied kennt nur der Mensch. Gott aber ist in allen Dingen für uns wirksam; seiner väterlichen Liebe und Fürsorge begegnen wir überall. Für diese ist nichts zu klein, und für seine Kraft nichts zu groß und zu schwierig. Er ist es, der die Vögel nährt und die Lilien kleidet; ohne seinen Willen fällt selbst kein Sperling auf die Erde, und sogar alle Haare auf unserem Haupt sind gezählt. Gibt es für uns Dinge, die uns zu geringfügig erscheinen, um sie vor Gott zu bringen, so hat dies nur seinen Grund in unserem Hochmut und in dem Mangel an Einfalt; vor unserem Gott und Vater ist nichts zu gering, als dass Er sich nicht darum bekümmern sollte.

Es ist aber wahr, dass man die Christen in kleineren Umständen oft unruhiger findet als in größeren, weil sie in jenen selbst sorgen und wirken, in diesen aber mit Gott verkehren und ihr Vertrauen auf Ihn setzen. Die Selbstsorge in kleinen Dingen bringt uns aber ebenso wenig Segen wie in größeren; Gott aber kann durch die geringsten Umstände segensreich auf unsere Herzen einwirken. Denn wenn selbst die Haare unseres Hauptes alle gezählt sind, so kann auch nicht der geringste Umstand ohne Bedeutung für uns sein. Sind *wir selbst* wirksam, so offenbart sich immer, was das Fleisch ist, sein Verderben und seine Ohnmacht; ist aber *Gott* für uns wirksam, so erfahren wir den Reichtum seiner Liebe und seiner Heil bringenden Gnade.

All unser Begehren soll *durch Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden*. Er will, dass wir mit all unseren Bedürfnissen zu Ihm kommen; keine Last, auch nicht die kleinste, soll unser Herz beschweren. „Indem ihr all eure Sorge auf ihn werft; denn er ist besorgt für euch“ (1. Pet 5,7). Das Herz soll mit Vertrauen zu Ihm und nicht mit Sorgen erfüllt sein. Dieses Vertrauen kann seine Stütze nur im Wort finden, und sein Wort fordert Glauben. Dem Glauben aber geschieht immer, was Gott verheißen hat, weil er sich auf seine Liebe und seine Wahrhaftigkeit stützt.

Es ist aber eine Tatsache, liebe Geschwister, dass in unseren Umständen mehr Gebet und Flehen offenbar wird als Danksagung. Dies hat darin seinen Grund, dass unser Umgang mit Gott mehr durch die Umstände als durch die Erkenntnis Gottes hervorgerufen wird. Wir verstehen besser, dass Gott helfen *kann*, als dass Er helfen *will*; wir haben mehr Vertrauen zu seiner Allmacht als zu seiner Liebe und Treue. Je mehr wir aber Gott selbst erkennen, besonders in den gesegneten Beziehungen zu uns als Gott und Vater, desto größer ist auch unsere Zuversicht, mit der wir Ihm nahen. Die Umstände machen uns dann nicht unruhig, sondern wir freuen uns, durch diese eine Gelegenheit zu haben, Ihn zu bitten, weil Er so *gern* hilft. Der Glaube wird dann nicht durch die Umstände getragen, sondern durch die Liebe Gottes. Er lässt die Umstände zu, damit *Er* Gelegenheit hat, seinen Namen durch seine Hilfe an uns zu verherrlichen. Es ist seine Freude und Lust, uns wohlzutun. „Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat – wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken? (Röm 8,32). Es sind ja selbst die Seinen ermahnt, „Barmherzigkeit zu üben mit Freudigkeit“ (s. Röm 12,8) – wie viel mehr wird Gott selbst an uns seine Barmherzigkeit mit Freuden ausüben!

Die Erkenntnis des Gottes und Vaters unseres Herrn Jesus Christus lässt keine Selbstsorge zu. Wir sind in allen Umständen getrost, wenn wir Ihn kennen und Ihm begegnen. Wir werden voll Zuversicht in allem durch Gebet und Flehen mit Danksagung unser Begehren vor Ihm kundwerden lassen. Wir werden überzeugt sein, dass wir nie zu oft kommen, weil jede Hilfe von Ihm eine neue Verherrlichung seines Namens ist. Ist aber Gott selbst der Beweggrund, weshalb wir Ihm in allen Dingen mit Freimütigkeit und Zuversicht nahen, so ist nicht die Not, sondern die Liebe in unseren Herzen wirksam. Unser Glaube ist mit Liebe verbunden, und so wird auch unsere Danksagung nicht dem Gefühl der Pflicht entspringen, sondern es wird unseren Herzen eine süße Freude sein, Ihn bei jeder Offenbarung seiner Hilfe zu preisen und Ihm zu danken. Wo aber die Not der Umstände allein der Beweggrund

unseres Gebets und unseres Flehens sind, da wird, wenn die Not vorüber ist, die Danksagung entweder vergessen oder nur als eine gesetzliche Pflicht erscheinen. Darum wohl uns, wenn wir das Herz Gottes kennen, wenn wir verstehen, dass unsere Hilfe seine Freude und Lust ist.

Und was wird der Segen sein, den unsere Herzen jetzt schon genießen, wenn wir um nichts besorgt sind, sondern in allem durch Gebet und Flehen mit Danksagung unsere Anliegen vor Gott kundwerden lassen? „Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird unsere Herzen und unseren Sinn bewahren in Christus Jesus.“ Die Sorgen aber trüben diesen Frieden; sie rauben unseren Herzen, solange sie wirksam sind, dieses kostbare Teil. Statt in Gott zu ruhen, werden wir in die Umstände hineingezogen und mit ihnen fortgerissen. Es gibt aber nichts, worin unser Herz wahrhaftig ruhig und glücklich sein kann, als in Gott allein. Und wir genießen den Frieden, der in Ihm ist und der unser Verständnis übersteigt, wenn wir in allen Dingen um nichts besorgt sind und alle unsere Anliegen mit Danksagung vor Ihn bringen. Der Friede, der in Gott selbst ist, erfüllt dann unser Herz. Welch ein gesegnetes Gut! Inmitten einer Welt voll Unfrieden und Unruhe haben wir das kostbare Vorrecht, den Frieden Gottes selbst zu genießen. Entweder der unglückselige Unfriede der Welt oder der selige Friede Gottes – nur eins von beiden findet Raum in unseren Herzen. Wir leben entweder durch Unglauben in den Umständen, oder durch Glauben in Gott; entweder in der Welt oder im Himmel. Beschweren und quälen wir uns nicht mit den Umständen, sondern verkehren wir im Glauben mit Gott in denselben, so wird sein Friede unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Der Friede bewahrt *uns*, *wir* haben es daher nicht nötig, den Frieden zu bewahren. Der Unfriede hält uns gefangen in der Welt und in den Umständen; aber der Friede Gottes erhält uns in Christus Jesus.

Der treue Gott aber, der unsere Herzen nur glücklich und in Freuden sehen will, gebe uns einen tiefen Eindruck von dieser Ermahnung durch seinen Geist, damit wir stets durch seinen seligen Frieden geleitet und in Christus Jesus bewahrt bleiben.